

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 43.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 30. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gepaltene Corpushelle oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Das Abkommen zwischen England und dem Congostaat.

Der König von Belgien hat in seiner Eigenschaft als „Souverän des unabhängigen Congostaates“ einen Vertrag mit England geschlossen, kraft dessen er die südlichsten Distrikte des genannten Staates, die zwischen den beiden innerafrikanischen Seen Tanganjika und Albert-Edward-See liegen, an England verpachtet. Die betreffenden Gebiete sind teilweise noch unerforscht, ja teilweise hat sie noch nie eines Europäers Fuß betreten; sie liegen also sozusagen nur in der „Interessensphäre“ des Congostaates und vielleicht werden noch viele Jahrzehnte dahingehen, ehe sie von der Kultur in deren Bereich gezogen werden. England aber hat ein großes Interesse an diesem Besitz, den es vorläufig nur zur Anlegung einer Karawanenstraße von Norden nach Süden ausnützen will. Durch diese Straße kommt jetzt England einem Ziele näher, das es schon seit einem Jahrzehnt verfolgt, und das bisher unerreichbar schien: nämlich in den militärischen Besitz des ganzen mittleren Afrikas (von Norden nach Süden gedacht) zu gelangen und folchergehalt der Hinterachse sämtlicher anderer an der Meeresküste gelegenen europäischen Kolonien zu werden.

Der britische Machtbereich erstreckt sich jetzt vom Kaplande aus, nachdem die Matabele niedergeworfen sind, ziemlich weit nördlich hinauf bis oben in die Nähe der genannten großen Seen; nordöstlich des Viktoriasees haben sie sich vor kurzem in der ehemaligen Provinz Emin Paschas festgesetzt; die Verbindung nach dem südlicher gelegenen See haben sie sich durch den eben abgeschlossenen Kontrakt mit dem König Leopold gesichert. In Ägypten, also von Norden her, reicht ihre militärische Macht bis zu den Nilkatarakten und sie hoffen im Laufe der Zeit das Schlüsselstück, nämlich von Wady-Halfa aus bis zur Äquatorialprovinz von den Mahdiden zu gewinnen.

Die englische Politik ist in diesem Punkte eine sehr weitausschauende. Einen praktischen Wert werden diese innerafrikanischen Besitzungen erst in viel späterer Zeit erlangen, wenigstens nicht zu leugnen ist, daß die Sklavenjäger durch den englischen militärischen Kordon eine empfindliche Störung ihres „Geschäftsbetriebes“ erleiden. Aber was machen sich die kaufmännisch rechnenden Engländer aus der Unterdrückung der Sklaverei und des Sklavenhandels?! Die Fürsorge für die Schwarzen ist nur ein Mantelchen, unter dem sich der raffinierte Eigennutz verbirgt.

Das belgisch-englische Abkommen hat in Frankreich sehr böses Blut gemacht. Frankreich besitzt am Congostaat ein vertragsgemäßes Vorkaufsrecht. Sollte der Congostaat wegen finanzieller oder anderer Schwierigkeiten von seinen Aktionären veräußert werden, so hat Frankreich die ersten Ansprüche auf den Zuschlag. Frankreich hat diesem Vertrage nun schon eine sehr eigenartige Auslegung gegeben: es behauptet nämlich, wenn der Congostaat mit dem Tode des jetzigen Königs der Belgier eine belgische Kolonie wird (was bereits in Belgien gesetzlich festgelegt ist), so sei dies schon als eine „Veräußerung“ im Vertragsinne aufzufassen und gäbe Frankreich das Kaufrecht. Der jüngst abgeschlossene Vertrag wird gleichfalls als eine Beeinträchtigung französischer Rechte hingestellt; außerdem will sich die Republik als Vertreterin der Rechte des Sultans und Ägyptens auf, die durch den Vertrag verletzt sein sollen.

Das ist natürlich eitel Windbeutelerei, denn sowohl

der Sultan, wie Ägypten haben die Äquatorialprovinz längst aufgegeben. Der papierene Protekt Frankreichs wird also durchaus erfolglos bleiben und von denen am allerwenigsten unterstützt werden, in deren angeblichem Interesse er geschoben ist. Schwerwiegender dagegen ist der Umstand, daß England mit einem Male an der Existenz Belgiens ein lebhafteres Interesse gewinnt, als dies bisher der Fall war, und dieser Punkt ist es auch wohl hauptsächlich, der die Franzosen so sehr in Harnisch bringt. Der neue Vertrag zieht somit eine tiefe Kluft zwischen Frankreich und England, zwingt Belgien, sich enger an England anzuschließen, und bringt beide Staaten dem Dreibunde näher.

Im übrigen nehmen die Verhältnisse des Congostaates, in den König Leopold zwanzig Millionen Frank, das Gesamtvermögen seiner Familie, gesteckt hat, einen lebhaften Aufschwung. Das Kapital der Congo-Eisenbahngesellschaft ist erst kürzlich durch belgische, englische, deutsche und auch französische Kapitalisten von 25 auf 35 Millionen Frank erhöht worden — ein Beweis dafür, daß die Geldleute Zutrauen zu der Entwickelung der Dinge in Afrika haben.

## Hundschau.

Berlin, den 28. Mai 1894.

— Der Zollkrieg mit Spanien ist nunmehr zur Thatfache geworden. In der Plenarsitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Verordnung betr. die Erhebung eines Zollzuschlages für aus Spanien und den spanischen Kolonien kommende Waren, die Zustimmung erteilt. Die kaiserl. Verordnung, durch die auf die wichtigeren aus Spanien und den spanischen Kolonien kommenden Waren, ein Zollzuschlag von 50 Prozent zu den Sätzen des allgemeinen Zollsatzes gelegt wird, ist vom Kaiser vollzogen worden und tritt sofort in Kraft.

— Die neuerdings aufgetauchte Nachricht, daß Deutschland den Vorschlag einer neuen Samoa-Konferenz gemacht und England ihn angenommen habe, entbehrt, wie die „Post“ zuverlässig hört, der Begründung.

— Anfangs Juni wird der Justizauschuß des Bundesrats seine Beratungen über die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und der Strafprozeßordnung wieder aufnehmen. Inzwischen soll, wie der „Schles. Ztg.“ zufolge verlautet, den Bundesregierungen die Gelegenheit gegeben sein, ihre Vertretung im Bundesrate betreffs der wichtigeren Streitigen Punkte mit der erforderlichen Information zu versehen, damit die Beratungen im Bundesrate schneller zum Abschluß gebracht werden können. Zu den Streitigen Punkten gehört die Frage, ob die Oberlandes- oder die Landgerichte die Berufsinstanz bilden sollen und in welcher Weise die Entschädigung unschuldig Verurteilter zu regeln ist.

— Ob der Kanzler Leist sich der ihn erwartenden Strafe durch die Flucht entzogen hat, weiß man noch nicht. Es steht aber fest, daß in diesen Tagen nach Anneldung des Kanzlers Leist unter Vorsitz des Direktors der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Kayser, im Auswärtigen Amt eine Konferenz angesetzt war zur Voruntersuchung über die Vorgänge in Kamerun zu der Zeit, als Herr Leist dort die Regierungsgewalt inne hatte. Zur Verwunderung der Versammelten ist aber Herr Leist nicht erschienen und hat auch nichts von sich hören lassen.

— Verschiedentlich war aus Hamburg gemeldet worden, der dortige Senat habe über einen Antrag der preuß. Regierung beraten, des Inhalts, Hamburg solle an Preußen das Amt Nigebüttel, ferner Kuzhaven und einige hamburgische Walddörfer abtreten, wofür Altona an Hamburg fallen solle. Wenn Kuzhaven preussisch werde, gehe ein sehrlicher Wunsch des Kaisers in Erfüllung, der daraus einen Kriegshafen zu machen gedächte. Diese Meldung, d. h. die Behauptung, daß der Senat über einen derartigen Antrag beraten habe, wird von zuständiger Seite auf das entschiedenste demontiert. Die Frage aber, ob jener Antrag wirklich seitens der preuß. Regierung gestellt ist, wird vorläufig ungelöst.

— Infolge Auftretens der Cholera in den russischen Niseprowinzen hat der Regierungspräsident von Nispreußen angeordnet, daß der Uebertritt von Personen aus Rußland nach den Kreisen Meidenburg und Ortelburg nur in Jllowo stattfinden.

— In letzter Zeit haben wieder Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Nordschleswig stattgefunden, weil dieselben lästig gefallen sind. Seit dem 1. Januar d. Js. sind im ganzen etwa 100 dänische Unterthanen ausgewiesen worden.

— [Landtag.] In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde nach längerer Diskussion der konservative Antrag King, der den Einfluß des ländlichen Grundbesitzes in der Vertretung, namentlich der den Großkötten angrenzenden Kreise, stärken will, den die Gemeindefunktion begünstigt hatte, auf den Antrag des Abg. Richter (fr. Wp.) an die Gemeindefunktion zurückverwiesen. Weiterhin wurde das Kommisfionsgesetz für Westfalen in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen und noch eine Reihe Petitionen erledigt.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Polizei in Prag gab Auftrag an den Bürgermeister, nur an jenen Häusern tschechische Straßentafeln anzubringen, deren Besitzer dies ausdrücklich gestatten, widrigenfalls gerichtliches Einschreiten wegen boshafter Beschädigung fremden Eigentums erfolgen würde. Die Polizei verhaftete vier Personen, die deutsche Straßentafeln zertrümmerten und Stücke davon wegzogen, wegen Diebstahls.

— In der ungarischen Zivilbefragung will Ministerpräsident Weyerle in Wien zunächst einen Ausgleichsverfuch machen in der Weise, daß das Prinzip der Zivilbefragung im allgemeinen anerkannt wird, im einzelnen aber an dem Entwurf Änderungen gemacht werden sollen. Falls die Ausgleichsvorschläge bei der Krone keine günstige Aufnahme finden, dann ist der Rücktritt des Ministeriums bestimmt beabsichtigt.

— In Budapest verbreitet man die schlimmsten Gerüchte über die Haltung und Bestrebungen der Rumänen in Siebenbürgen. Das Land soll der Herd einer ungläubigen Agitation sein, Ausschreitungen aller Art werden gemeldet und man stellt sich, als erwartete man jeden Augenblick eine Erhebung des verheerenden Landvolks. Man möchte die Rumänen mit aller Gewalt ins Unrecht setzen, wird aber kaum Glauben mit seinen Unterstellungen finden. Selbst der „Bester Lloyd“ muß zugestehen, daß die unläufigen Meldungen durchaus übertrieben sind.

**Frankreich.** Die französische Ministerkrise schien durch Berufung Bourgeois erledigt werden zu sollen. Nachdem nämlich der Kammerpräsident Dupuy endgültig abgelehnt hatte, weil er mit Casimir Perier vollständig übereinstimme, empfing der Präsident Carnot Peytral, der jedoch gleichfalls endgültig auf seiner Weigerung beharrte, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen, und erklärte, Bourgeois scheine ihm für

diese Mission am meisten geeignet. Präsident Carnot berief darauf Bourgeois ins Elisee. Aber auch dieser lehnte ab, versprach aber, in ein radikales Kabinett eintreten zu wollen. Nimmehr wurde der Radikale Brisson berufen.

— Der Anarchist Gauche, der in Paris verhaftet wurde, soll die Mittäter Anarchisten durch Geldmittel unterstützt haben. Bei Gauche wurde ein Testament gefunden, nach dem er sein ganzes Vermögen in Beträge von 300000 Frank dem verhafteten Grave für Zwecke der Propaganda vermacht hat.

**England.** Königin Victoria von England feierte ihren 75. Geburtstag. Nur zwei englische Souveräne sind älter geworden: George II., der 77 Jahre lebte, und George III., der ein Alter von 82 Jahren erreichte. Am 20. Juni d. wird die Königin 57 Jahre regiert haben. Von allen ihren Vorgängern auf dem englischen Thron hat kein Souverän diese Regierungsdauer gehabt, außer George III., der fast 60 Jahre König gewesen ist.

— Das Mißvergnügen der Engländer wegen der deutschen Samoapolitik macht sich in gelegentlichen tendenziösen Pressemeldungen Luft. Dazzu gehört auch die Times-Meldung, wonach die Rebellen auf Samoa durch die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes „Falke“ in Apia mehr aufgereizt als eingeschüchtern sein sollen. Die Häuptlinge hatten erklärt, sie würden das Schiff angreifen. Bei dieser Art der Berichterstattung wird wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein.

— Mit der Homerule-Vorlage will die englische Regierung, wie Premierminister Lord Rosebery bei seinem Besuch in Birmingham auf einem Festmahl erklärte, von neuem vorgehen. Er sagte, Gladstones Homerule-Vorlage leide an gewissen Unvollkommenheiten, was die Regierung indes nicht abschrecken werde, zur Lösung der irischen Frage im Einklang mit den irischen Ideen, aber mit völliger Wahrung der Obergewalt des Reichsparlaments, einen neuen Versuch zu machen.

**Italien.** Die Finanzdebatte in der italienischen Kammer hat bis jetzt einen ganz sachlichen Verlauf genommen. Regierungsfreundliche und oppositionelle Redner wechseln miteinander ab. Es scheint, daß die Zahl der unbedingten Gegner des Crispi-Sonnino'schen Finanzprogramms geringer ist, als seither angenommen wurde, aber, daß sie jetzt, wo es gilt, Farbe zu bekennen, doch vor der Verantwortung und den Folgen eines unbedingten Nein langsam zurückweichen.

— Sechs kleine italienische Universitäten sollen wegen Mangels an Studenten aufgehoben werden, nämlich Catania, Messina, Parma, Modena, Sienna und Sassari.

**Spanien.** In der Deputiertenkammer wird das Gesetz über Maßregeln gegen Anarchisten beraten.

**Portugal.** Es soll sich befähigen, daß die portugiesische Regierung an das Londoner Kabinett das Ersuchen gerichtet hat, in der zwischen Portugal und Brasilien entstandenen Differenz die Vermittlerrolle zu übernehmen. Man habe in der portugiesischen Hauptstadt die Hoffnung, daß England diesem Wunsch Folge geben und vermittelnd eingreifen werde.

**Rußland.** Nach amtlicher Mitteilung hat der russische Thronfolger die Einladung des deutschen Kaisers zu dem diesjährigen großen Kaisermanöver zwischen Danzig und Königsberg angenommen. Er wird auch beide Städte besuchen.

— Ganz ungläubliche Einzelheiten werden aus Petersburg über die neuere dort entdeckte Verschwörung berichtet. Der Zweck der letzteren soll gewesen sein, während der Manöver bei Smolensk den Zaren durch ein Dynamit-Attentat ums Leben zu bringen. Es sollte der Herrschaft an der Witebsk-Drel-Bahn, in dem der Kaiser zu wohnen beabsichtigte, sowie die benachbarte Kirche in die Luft gesprengt werden. Die Vorarbeiten zur Ausführung des Attentats hatten bereits begonnen. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Beamte und Ingenieure der genannten Eisenbahn, darunter auch der Neffe Pobedonoszew.

— Nach einer Privatmitteilung der „Post“ aus Minsk verlautet in dortigen bestunterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit, daß im Jahre 1895 die Universität Dorpat nach Minsk verlegt wird. Damit wäre das Schicksal dieses Vollwerks deutscher Kultur im Osten wohl endgültig besiegelt.

— Die russische Polizei entfaltet in Sachen der neuerdings entdeckten Mihilistenerchwörung eine rastlose Thätigkeit. Wie viel an den Gerüchten über neue Verhaftungen wahr ist, läßt sich natürlich für den Fernstehenden schwer kontrollieren. So sollte schon vor einigen Tagen der bekannte seit Jahren in London lebende Fürst Krapotkin nebst seiner Geliebten auf Waffil-Drow verhaftet sein, nachdem beide dort mehrere Monate gelebt hätten. Nach anderer Lesart entpuppte sich das vermeintlich Krapotkinsche Paar als zwei französische Anarchisten, in deren Quartier die Polizei auch Dynamit fand. Daß auch der Bahndamm auf der Strecke Witebsk-Drel in der Nähe von Smolensk unternimmt gefunden worden sei, scheint nach der „Röln. Ztg.“ richtig zu sein. Dagegen wird eine angeblich in Peterhof entdeckte Mine für eine Fabel erklärt.

— Guten Vernehmen nach wird die russische Regierung demnächst eine ständige Kommission einsetzen, die die Ernennung und Verabschiedung von Beamten der Ministerien zu prüfen hat. Es soll damit der Eigenmächtigkeit gewisser Chefs vorgebeugt werden.

**Balkanstaaten.** In Belgrad sowie in ganz Serbien herrscht vollständige Ruhe und Ordnung. Der bisherige serbische Gesandte in Petersburg, Pasitsch, der Hauptführer der durch den neuesten Staatsstreich kaltgestellten Radikalen, schreibt an die „Nowoje Wremja“, indem er den verschiedenen über ihn verbreiteten Gerüchten entgegentritt, wenn er mit der letzten Wendung der Dinge in Serbien auch nicht einverstanden sei, so werde er doch niemals den legalen Boden verlassen, er sei stets ein aufrichtiger Unterthan des Königs Alexander gewesen und werde es bleiben.

— Die Königin-Mutter Natalie wurde, der „Voss. Ztg.“ zufolge, von der Verfassungsänderung drähtlich verständigt und auch gebeten, nach Serbien zu kommen, nachdem ihr volle Genugthuung geworden und ihre Stellung vollständig anerkannt sei. Natalie antwortete aber, sie habe bei der jetzigen politischen Lage keinen Anlaß, nach Serbien zu kommen. — Natalie ist eine fluge Frau.

**Amerika.** In Argentinien ist ein Komplott entdeckt worden, insofern 3 Franzosen, 1 Oesterreicher und 1 Italiener verhaftet wurden. Dieselben beabsichtigten, das Kongress-Gebäude und die Börse in die Luft zu sprengen. Mehrere Bomben wurden beschlagnahmt.

## lokales und Provinziales.

Grottkau, den 29. Mai 1894.

× Heut morgen wurde durch den hiesigen Hausbesitzer Schwabe in einem Getreidefeld hinter dem Schlachthofe hier selbst die Leiche eines ausgewachsenen neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Dasselbe war in Lumpen eingewickelt und ist allem Anscheine nach schon mindestens acht Tage tot, da einzelne Teile des Körpers schon in Verwesung übergegangen sind. Es wird vorläufige Ätzung vermutet, was aus daraus hervorgeht, daß die Schläfe des Kindes auf einer Seite stark nach innen gedrückt sind. Die Leiche ist in das Leichenhaus auf dem katholischen Kirchhofe geschafft worden und die Untersuchung bereits eingeleitet.

§§ (Schöffensitzung vom 25. Mai.) Die Dienstknechte S. und Genossen aus Nichtenberg hiesigen Kreises hatten sich wegen Diebstahls zu verantworten. Am 6. Juni vorigen Jahres hatten dieselben bei einem Tanzergnügen dem Gastwirt Scholz dortselbst ein Viertel Lagerbier gestohlen und daselbe bei den Bauerngutbesitzer Kahlerk in der Scheune versteckt. Einige Tage nachher hatten die Genannten im frohen Beschlage das Viertel geleert, sich dabei ziemlich betrunken und auf diese Weise selbst verurteilt. Das Gericht erkannte für jeden auf eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

Wegen Hausfriedensbruch und schwerer Körperverletzung wurde der Arbeiter Franz K. aus Rübischmalz hiesigen Kreises unter Anklage gestellt. Am letzten Silvester fand in einem Gasthause dortselbst ein Tanzergnügen statt. Als der Gastwirt Feierabend bot, weigerte sich K. das Lokal zu verlassen, und griff den Gastwirt in roher Weise an. Da der Letztere schwere Körperverletzungen davongetragen hat, wurde K. mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Der Arbeiterjohn Wilhelm G. und Arbeiter Hermann St. aus Wäzsdorf hatten aus dem hiesigen Stadtwalde Eichenrueten gestohlen. Dafür wurden sie je zu einer Geldstrafe von 7 Mark 50 Pfennige verurteilt, im Unvermögensfalle zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen. — Außerdem wurden mehrere Personen wegen Diebstehls bestraft.

+ **Alt-Grottkau, 27. Mai.** (Landwirtschaftlicher Verein.) Die auf heut nachmittags 4 Uhr anberaumte Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins war von ca. 30 Mitgliedern und Gästen besucht. Aus Punkt 1 der Tagesordnung: „Mittelung und Erledigung eingegangener Schriftstücke“ sei hervorgehoben eine Offerte, betreffend

Impfung von Rindvieh. Letzterer wurde auf Grund der Erfahrung mehrerer anwesender Mitglieder, welche ihr Vieh der Impfung unterzogen hatten, durchaus nicht volles Vertrauen entgegengebracht. Die höheren Orts an den Vorstand gerichtete Anfrage, betreffend die Versicherungspflicht russisch-polnischer Arbeiter (Alters- und Invaliditätsversicherung), soll mit der Ansicht, daß solche von der Versicherungspflicht aus mehrfachen Gründen auszuscheiden seien, beantwortet werden. Bei Veröffentlichung der normierten Grundbesitz für Zuckerrübenlieferung wurde in der sich daranschließenden Debatte auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht, den kennen zu lernen jedenfalls weiteren Kreisen vom Vorteil sein dürfte. Wenn man bei Probentnahme auf der Abnahmestelle einen Korb, der vielleicht 2 Zentner Rüben faßt, unter den Wagen stellt und in der Weise füllt, daß man die Wagenbreiter zieht, so füllt zunächst ein Teil des Bodens in den Korb, der sich durch das Nüteln beim Fahren losgelöst und unten an den Brettern angesammelt hat. Ferner bleibt der von den festig herabfallenden 2 Zentner Rüben abfallende Schmutz im Korbe. Werden endlich nicht die 2 Zentner Rüben, sondern vielleicht nur der untere halbe Zentner zur Probe verwandt, wird also der Korb bis auf diesen halben Zentner Rüben wieder geleert, so ergibt dies einen bedeutenden Prozentgang für Bodenabzug. Nur mit dieser Manipulation hat es sich erklären lassen, als Redner J. St. 24%, auf Schmutz notiert erhielt, während auf seine Beschwerde hin beim Nachwiegen unter Beiseitehaltung oben genannter Uebelstände tatsächlich nur 6% Boden festgestellt werden konnten. Die Maschinenfabrik D. Wachtel in Breslau empfahl Dr. Cornick's neuen Getreidemäher „Daisy“ und erbot sich zu einem Probemähen. Dieser Umstand führte zu dem Beschluß, dies Jahr wieder ein Konkurrenz-Mähen zu veranstalten, an welchem sich alle diesbezüglichen Fabriken resp. Vertreter solcher beteiligen dürfen. Für dieses Unternehmen wurde ein Komitee gewählt, welches aus den Herren Mittmeister Konrad-Al. Zindel, Rittergutsbesitzer Laguna-Sorgau, Direktor Kremers-Koppitz, Inspektor Schwarzer-Hönigsdorf, Inspektor Witzke-Falkenau und Gutsbesitzer Hillebrand-Hennersdorf zusammengesetzt ist. Herr Rittergutsbesitzer Mittmeister Konrad-Al. Zindel sprach nun über die Verleihungsgrundstücke zc. der Landwirtschaft für Grundstücke des Kleingrundbesitzes. Diesen höchst interessanten, umfangreichen Vortrag auch nur in seinen Hauptpunkten wiederzugeben, würde zu weit führen. Herr Conrad enterte lebhaften Beifall. Zu bedauern ist, daß der Kleingrundbesitz nicht zahlreicher vertreten war. Um interessanteren Kreisen einen Gesamtüberblick über das Jahr 1893 zu verschaffen, sei das Referat des Inspektor Schwarzer-Hönigsdorf über den Jahresbericht des landwirtschaftlichen Zentral-Vereins zu Breslau in seinen Hauptzügen hier wiedergegeben. Das Jahr 1893 ist für die heimische Landwirtschaft infolge des Zusammentreffens einer Reihe ungünstiger Umstände in hohem Maße unbesriedigend. Schon Ende 1892 waren die Preise für unsere wichtigsten Getreidefrüchte, Weizen und Roggen, unerhöht niedrig und die Entwertung im Jahre 1893 nahm noch weiter zu. Ebensowenig vermochte der Spiritusmarkt besser zu werden. Die schlechte Lage des Brennereigewerbes konnte nicht ohne Einfluß auf den Preis und Absatz der Kartoffeln bleiben, so daß sie bei niedrigen, die Produktionskosten kaum deckenden Forderungen schwer abzusetzen waren. Die Ernte der Zuckerrüben war vielfach gering. Dazu trat der durch die ungewöhnliche Dürre hervorgerufene Mangel an Futter, ein um so härterer Schlag, als die schlechte Viehzucht noch schwer an den Nachwehen der Maul- und Klauenseuche leidet. Die Mängel an Futtermitteln, hohe Preise für Kraftfuttermittel, niedere Fettwertspreise und die Verluste durch Maul- und Klauenseuche haben sich vereinigt, die Rentabilität der Viehzucht in empfindlicher Weise zu beeinträchtigen, obgleich doch die nahezu hoffnungslose Lage des Getreidemarktes die möglichst große Ausdehnung der Viehzucht forderte. Statt dessen ist stellenweise eine arge Verminderung der Rindviehbestände eingetreten, so daß Jahre vieler Arbeit nötig sind, um die Lücken in den Viehbeständen und die Störungen im Landbetrieb wieder zu beseitigen. — Die Verschuldung des züchtenden Grundbesitzes wächst und der Werth des Grund und Bodens fällt. Die amtlichen Erhebungen über die Bewegung der Kaufpreise weisen einen beträchtlichen Rückgang der letzteren nach, selbst in den besten Kreisen Schlesiens; aus allen Teilen Schlesiens ist ein Preisrückgang der Pachtungen gemeldet. Im Uebrigen lassen auch das Stotzen des Güterhandels, das starke Angebot ländlicher Bestellungen und die geringe Nachfrage nach Pachtungen erkennen, wie sehr das Vertrauen in die Rentabilität der Landwirtschaft gemindert ist. Es kann nur gehoffen werden durch Schutzgölle und zweckentsprechende Maßnahmen auf dem Gebiete der Steuer- und Agrargesetzgebung. — Die Lehranstalten und die zur Förderung der Landwirtschaft ins Leben gerufenen Institute des Zentral-Vereins sind sehr in Anspruch genommen worden, haben mit Erfolg gewirkt und ihr Arbeitsfeld erweitert; ebenso die Einrichtungen zur Sebung der Landesviehzucht. Eines der wichtigsten Ereignisse des Jahres 1893 ist die am 18. Februar erfolgte Gründung des Bundes der Landwirte, ein Kind der Not seiner Zeit. Diesem Vortrage folgte allgemeiner Beifall und Dank seitens des Herrn Vorsitzenden. Nach einem regen Meinungsaustausch über den Stand der verschiedenen Feldfrüchte wurde die Sitzung geschlossen.

**Strehlen, 26. Mai.** (Die streikenden Steinbrucharbeiter) haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen und werden voraussichtlich den Streik noch längere Zeit fortsetzen. Die Zahl dererlei beträgt jetzt 400, weitere 100 werden heute ebenfalls die Arbeit niederlegen. Ursache des Streikes ist Lohnkürzung (1 Pf. pro Steinwürfel), die bei der letzten Lösung erfolgte. Die Streikenden hielten gestern abend in einem Garten eine Versammlung ab, zu der sie den Steinmeß Lübben aus

Strehlen, 26. Mai. (Die streikenden Steinbrucharbeiter) haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen und werden voraussichtlich den Streik noch längere Zeit fortsetzen. Die Zahl dererlei beträgt jetzt 400, weitere 100 werden heute ebenfalls die Arbeit niederlegen. Ursache des Streikes ist Lohnkürzung (1 Pf. pro Steinwürfel), die bei der letzten Lösung erfolgte. Die Streikenden hielten gestern abend in einem Garten eine Versammlung ab, zu der sie den Steinmeß Lübben aus

Breslau als „Redner“ berufen hatten. Die Versammlung beschloß, den Streit fortzusetzen und vom Arbeitgeber (Firma Wölter u. Nicolauer in Breslau) zu fordern, daß nicht nur die Vorkündigung aufhöre, sondern eine Lohnerhöhung eintrete und zwar für Arbeiter mit bis 15 Mark Verdienst 25 Prozent Erhöhung, mit 15—25 Mark Verdienst 10 Prozent Erhöhung und mit 25—30 Mark Verdienst 15 Prozent Erhöhung außerdem freie Schärfung der Werkzeuge.

**Breslau, 25. Mai.** Vor einiger Zeit war in verschiedenen hiesigen Zeitungen ein Inserat zu lesen, durch welches unter einer Schiffr ein Comptoirist für ein Breslauer Fiktal-Comptoir gesucht wurde. Es hatten sich darauf zahlreiche Bewerber um diese Stellung gemeldet und diese erhielten nun von einer angeblichen Firma Richard Hofmeier in Frankfurt a. D., Lindenstraße Nr. 21, brieflich die Aufforderung, sich an einem bestimmten Tage im hiesigen Hotel zur Post, Albrechtstraße, einzufinden, um den Engagementbrief in Empfang zu nehmen. Bald nach dem Eintreffen dieser Schreiben ging den Betreffenden von derselben Firma durch Postkarte oder Brief die Mitteilung zu, daß versuchsweise durch Adressenverwechslung ein Paket mit 3,50 Mark Postnachnahme an die betreffenden Stellensuchenden abgesandt worden sei; der Einfachheit wegen möge man das Paket doch abnehmen und den Betrag auslegen, bis der angebliche Chef in dem genannten Hotel zum Abschluß des Engagements eintreffen würde. In bis jetzt ermittelten 15 Fällen haben sich junge Leute, in Gedanken schon mit Stellung versehen, veranlaßt, jenes Paket gegen Zahlung von 3,50 Mark abzunehmen, mußten jedoch bald die Erfahrung machen, daß sie betrogen worden waren, denn in dem betreffenden Hotel ließ sich kein Vertreter der angeblichen Firma sehen und die schließliche Öffnung der Pakete ergab einen ganz wertlosen Inhalt, alte Gurte, Stroh, Papier u. s. w.

**Sagan, 25. Mai.** Eine Klage wegen Entschädigung für Waldbrandschaden hat die hiesige herzogliche Verwaltung gegen den Eisenbahnstaat erhoben. Der au. Brand ist im vorigen Jahre durch die Funken einer Lokomotive veranlaßt worden und hat einen Schaden von 46000 Mk. angerichtet, wovon erst die Hälfte entschädigt worden ist.

**Sagan.** Von einem Wilddieb angegriffen wurde am 26. d. Mts. abend der Fabrikbesitzer Fuchner aus Hemsdorf. Durch die Schrotladung, welche die linke Seite des Fuchner getroffen hat, ist derselbe schwer verletzt worden.

**Wentzen OS., 25. Mai.** (Frechheit eines Diebes.) Der „Berchtesg. Anz.“ berichtet: Aus dem Wartezimmer eines hiesigen Arztes entwendete der Arbeiter Paul Jendrossel, angeblich aus Groß-Strehlitz, dessen Ueberzieher und verlegte denselben für 6 Mark. Trotz alledem besah der Dieb noch die Dreistigkeit, seinen Arzt des nächsten Tages zu konsultieren und ihm den Vorschlag zu machen, ihm 6 Mk. zur Auslösung des Kleidungsstückes zu leihen, welche er ratenweise zurückzahlen wollte. Der Arzt ging darauf ein, sah aber weder seinen Patienten, noch die ihm geliebten 6 Mark wieder.

**Zabrze, 25. Mai.** In einem unbeaufsichtigten Augenblicke trockneten das 4½-jährige Kind des Bergmanns Beyer zu Dorolfsendorf auf das Fensterbrett des geöffneten Fensters, fiel herab und erlitt außer einer Gehirnerschütterung einen Bruch der Wirbelsäule, infolge dessen der Tod nach einer halben Stunde eintrat.

## 7) Schloß und Forst.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie waren uns doch wohl einen Besuch schuldig, Herr Doktor Bauer?“ sie betonte den „Doktor“ besonders. „Ich hätte eigentlich nie geglaubt“ — sie zerpflückte die glänzenden Schäfchen eines herabhängenden Birkenzweiges — „daß man sie zu den Undankbaren zählen mußte.“

„Was und wem habe ich zu danken, Komtesse?“ Sie blickte erschreckt auf. Der Trotz regte sich in ihr.

„Nun, aus eigenen Mitteln hätten Sie doch Ihre gesellschaftliche Stellung nie erringen können, Papa muß sehr freigebig gewesen sein.“

„Dat der Graf Sie beauftragt, mir das ins Gedächtnis zu rufen, gilt Ihr heutiger Morgenpaziergang mir?“ fragte er mit schneidendem Lohne.

„Sie werden beleidigend, Herr Doktor, vergessen Sie nicht wer ich bin!“

„Sie haben recht — Verzeihung.“

Er verneigte sich tief und wandte sich zum Gehen. „Gerhard!“

Der Ton hatte einen magischen Klang, er kannte seine Schritte. Hätte er ihre Seele erschauen können, ein häßliches Zerrbild müßte sich ihm in diesem Augenblick geboten haben — er wäre von diesem Weibe geflohen, er hätte es aufs tiefste verachtet. So aber ließ er sich noch einmal von ihrer Schönheit umstricken — mit klopfendem Herzen, mit fliehender Gebärde stand er ihr gegenüber.

„Seien Sie doch nicht so empfindlich, Herr Doktor. Ich war soeben ungezogen, ich gebe es zu. Aber ich ärgerte Ihnen auch sehr, daß Sie meiner gestrigen Einladung nicht folgten. Ich hatte mich so auf Ihren Besuch gefreut, es mir so hübsch ausgemalt, wie wir unsere Jugenderinnerungen austauschen würden, und nun sehen Sie vor mir und beleidigen mich. Das ist doch nicht schön.“

Er preßte einen Kuß auf ihre kleine Hand.

„Verzeihen Sie, Komtesse,“ sagte er, über sich selbst betroffen, „mein Gefühl überwältigte mich. Wie konnte ich wissen, daß auch Sie mir eine Erinnerung bewahrt haben! Es ist wahr, ich habe gelernt und gestrebt nur für Sie, Komtesse, all meine Phantasien galten Ihnen, all mein Schaffen und Ringen war für Sie! Als ich aber heimkehrte, überkam mich mit voller Macht das Bewußtsein unseres Standesunterschiedes — ich wollte mich einer Gefahr nicht aussetzen, die mich vernichten mußte. Ich wollte mich selbst an Stärke überlassen — nun bin ich doch thöricht gewesen, und ich bitte Sie aus tiefstem Herzen, verzeihen Sie dem Jugendfreunde.“

Sie reichte ihm ihre beiden Hände dar und ein unendlich glückliches Empfinden wühlte ihr zum Herzen.

„Der Friede sei geschlossen! Nun aber nicht fernere Mißverständnisse, kommen Sie, so oft es Ihre Zeit erlaubt.“

„Das verspreche ich nur zu gern. Ich hätte mir ja nicht träumen lassen, daß aus der kleinen eigenwilligen Komtesse ein so hingebendes schönes Weib werden konnte.“

Wiemohl er diese Worte leise, mehr zu sich selbst sprach, Sidonie nahm jedes derselben mit wonnigem Empfinden in sich auf. Welch ein Entzücken, sich so geliebt zu wissen!

„Und deshalb blieben Sie jahrelang der Heimat fern?“ fragte sie jetzt.

Ein Schatten zog über sein Gesicht.

„Ich kann Ihnen das in dieser Stunde nicht mitteilen, Komtesse. Freiwillig bin ich jedenfalls nicht fortgeblieben.“

„Und nun —?“

„Habe ich die Absicht, mich hier anzusiedeln, vielleicht gelingt es mir, Praxis zu erhalten.“

„Gewiß, da ein Arzt hier fehlt. — Sie werden sogar reichlich Arbeit bekommen, und ich, ich werde etwas Klame machen bei unseren Bekannten.“

„Wie gut Sie sind!“

Mehr konnte er nicht sagen, doch seine dunklen Augen führten eine um so berebere Sprache und aus den ihrigen gab sie die beglückteste und beglückendste Antwort. Verschwunden waren ihre Vorurteile, vergessen ihr Unmut, in dieser Stunde hatte das Gute in Sidonie gesiegt.

Plaudernd geleitete sie Gerhard bis an den Schloßpark, wo er Abschied von ihr nahm.

„Vergeffen Sie Ihr Versprechen nicht, Herr Doktor, kommen Sie bald!“

„Wenn Sie gestatten, morgen vormittag, Komtesse. Vielleicht gönnen Sie mir auch zuweilen so ein köstliches Plauderstündchen im Walde?“

„Wir wollen sehen!“ sagte Sidonie mit neckischem Lächeln, „jedenfalls erwarte ich Sie morgen!“

„Auf Wiedersehen denn!“

Gerhard küßte nochmals die weiche, aristokratische Hand, sättigte seine Augen an ihrem schönen Gesicht, das in diesem Augenblicke einen fast kindlichen Ausdruck trug und wandte sich dann mit schnellen Schritten wieder dem Forste zu.

Sidonie blickte ihm träumend nach. Bald kam sie zur Selbstbestimmung. Was war mit ihr? Ging von diesem Manne eine bezwingende Kraft aus?

Ein höhmisches Gelächter unterbrach diese Gedanken. Das Blut stieg ihr in die Wangen.

„Was fällt dir ein, Max, seit wann erniedrigst du dich zum Laufher!“

Sidonies Augen funkelten vor Zorn, als sie ihres Bruders ansichtig wurde, welcher hinter der Mauer, welche den Schloßhof vom Parke trennte, hervortrat.

„Der Zwed heiligt die Mittel, meine schöne Schwester, nach dem, was ich soeben bemerkt habe, scheint es mir sehr ratsam zu sein, dich ein wenig zu beobachten.“

„Weshalb?“

„Weil du auf dem besten Wege bist dein Herz zu verlieren.“

„Ein Graf Heintz sollte einer Dame gegenüber, auch wenn sie seine Schwester ist, nie den schuldigen Respekt zu verlieren — du beleidigst mich.“

„Nicht doch, ich wünsche dir nur die Nähe einer Gefahr begreiflich zu machen.“

„Danke sehr, ich weiß selbst, was ich mir schuldig bin.“

„Du wirst mir gestatten, daß ich jenem Menschen mitteile, du habest mit deiner Einladung übereilt gehandelt — du könntest ihn nicht empfangen?“

„Unterstehe dich, Max! Halte dich in deiner Grenze oder ich wende mich an Papa!“

„Gut, verkehre du mit diesem verrufenen Menschen die Folgen werden dir nur zu bald klar werden!“

„Lächerlich!“

Sidonie wandte ihrem Bruder mit verächtlichem Achselzucken den Rücken.

„Denke an mich, Sidonie, wenn du diesen Menschen protegiert, wird man bald mit Fingern auf dich weisen.“

„Das kann einer Komtesse Heintz nie begeben! Aber ich möchte wohl wissen, was diese Verdächtigungen eigentlich bezwecken!“

„Wohlan! Der schöne, interessante Mann mit den feurigen Augen und dem schmeicheltastigen Wesen versteht noch anders, als die Schmerzen seiner Patienten zu lindern und ihnen Trost zu spenden — und was meinst du wohl, was das ist?“

„Unausbleichlich!“ rief Sidonie, durch ihres Bruders dämonische Bemerkungen aufs höchste gereizt. Er aber fuhr triumphierend fort:

„Seine weiße Hand streckte sich nicht allein aus, um in den Besitz einer leichtgläubigen Komtesse zu gelangen, sie sucht noch anderen . . . Gewinn — um ganz deutlich zu sein, Gerhard Bauer ist ein ganz gewöhnlicher — Dieb und als solcher allgemein bekant.“

„Das läßt du! Seit Jahren ist er seiner Heimat fern und woher solltest du wissen —?“

„Aber begreift meine schöne Schwester denn heute so schwer? Gerade deshalb mußte er ja die Heimat verlassen deshalb mußte er auch fern bleiben! Zu bewundern ist nur seine grenzenlose Dreistigkeit, mit der er von der Gründung einer Existenz in der Stadt sprach.“

Sidonie war bleich geworden.

„Es kann nicht sein!“ stöhnte sie. „Du willst ihn verleumben!“

„Frage doch Papa!“

Sein Ton war überzeugend, aus seiner Miene mußte sie lesen, daß er seine Beschuldigung verantworten konnte.

„Was hat er gestohlen?“ fragte sie tonlos.

„Das ist wohl ziemlich gleich. Er ist bes Diebstahls überwiegen, er ist als Dieb bestraft — und dürfte deshalb wohl das Recht verwirkt haben, um die Gunst der Komtesse Heintz zu werden. Ja, ja, du bist überrascht, aber du wirst mir nun Dank wissen, daß ich dich gewarnt, — dein stolzes Herz war nahe daran, sich diesem ledigen Durschen zu ergeben. Nun hast du Bescheid und du wirst danach handeln!“

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Ein Familienschatz ist die allgemein beliebte, im zwölften Jahrgang lebende, praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ im wahren Sinne des Wortes. Alzeit befreit, ihren Lesern immer nur das Beste zu bieten, ist es für viele Tausende von Familien ein geradezu unentbehrlicher Ratgeber von unschätzbarem Werte selbst in den wichtigsten häuslichen Vorkommnissen geworden. Wer dieses Blatt kennt, bleibt ihm treu, zumal daselbst von jedem Mitglied der Familie in die Hand genommen werden kann. Man muß erstauern, wie ein Blatt für einen vierteljährlichen Abonnementspreis von nur 1 Mk. eine solche Fülle des verschiedenartigsten und alle Punkte des Haushaltes streifenden Lesestoffes bieten kann. Es hat dies wohl auch nicht wenig dazu beigetragen, daß „Fürs Haus“ über die ganze Welt verbreitet ist und sich einer stetig wachsenden Beliebtheit erfreut. Dem Blatte werden außerdem noch fünf Gratisbeilagen und zwar eine „Mode-“, „Handarbeits-“, „Musik-“, „Unterhaltungs-Beilage“ und eine solche „Fürs kleine Volk“ beigegeben. Wir können daher ein Abonnement auf diese Zeitschrift, welche vierteljährlich nur 1 Mk. kostet, warm empfehlen. Eine Probenummer versendet die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., gern an jede ausgegebene Adresse.

## Bekanntmachung.

In der **Paul Roothcke'schen** Konkurs-Sache von hier betrogen die ohne Vorrecht angemeldet und anerkannten Forderungen

**Rmf. 5641,88**

und der zur Schlussvertheilung verfügbare Bestand

**Rmf. 3627,72.**

Das Verzeichniß der Forderungen, die Schlussrechnung und Schlussvertheilung liegen auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts hier aus.

Grottkau, den 28. Mai 1894.

**Der Konkurs-Verwalter.**  
A. Kolbe.

## Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 31. Mai cr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im Hause des Herrn **Fleischer Thomas** in Grottkau, Klosterstraße, folgende Nachlassgegenstände als:

3 Kleiderschränke, 1 Kommode, Bretterstühle, Tische, 1 Sopha mit Lederbezug, Bettstellen, Bilder, 2 Dezimalwaagen, 1 Radwer, 3 Stück Siebe nebst Getreidereinigungsmaschine, 1 Wanduhr und 1 silberne Taschenuhr, alle Kleidungsstücke und diverse andere Sachen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Grottkau, den 29. Mai 1894.

**Otte, Gerichtsvollzieher.**

## Die Kirichen

der zu den **Charité-Amts-Vorwerken** **Prieborn, Arnsdorf** u. **Crummendorf** gehörigen Aueen und Gärten werden

**Dienstag den 5. Juni cr.,**  
**Nachmittags 3 Uhr**

in der Amtskanzlei zu **Prieborn** meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet.  
**C. Hecker.**

Vom 1. Juli ab ertheile ich Unterricht im **Namenstiden, Plattfich,** sowie anderen weiblichen Handarbeiten.  
**Verwitwete Pauline Bittner,**  
wohnhaft bei Herrn **Heibud.**

## Nähmaschinen

**Seidel & Naumann.**

**Bestes Singer-System.**

Für **Schneiderinnen** **Nova-Maschinen** stets auf Lager, sowie sämtliche Ersatztheile.

**E. Bardehle, Uhrmacher,**  
vorm. **C. Zimmermann.**

**Frische ital. Kartoffeln**  
**neue engl. Matjesheringe**  
**geründ. Ladys**  
bei **Carl Laqua.**

bei **Carl Laqua.**

**Königs Kursbuch**  
**pro Mai-Juni**  
vorrätig in  
**Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

## Nachweisung

über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse zu Grottkau für das Rechnungsjahr vom 1. April 1893 bis 31. März 1894.

	Mark	Pf.
1. Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres	440000	36
2. Zuwachs während des Rechnungsjahres		
a. durch Zuschreibung von Zinsen	14008	15
b. durch neue Einlagen	78658	91
3.)* Ausgabe im Rechnungsjahre 1893/94 für zurückgenommene Einlagen	68209	70
4. Betrag der Einlagen nach dem Abschluß des Rechnungsjahres 1893/94	464457	72
5. Betrag des Reservefonds, wie er am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres zu Buche stand	81312	99
6. Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (mit Einschluß der Zinsen des Reservefonds)	5171	94
7. Aus dem Reservefond bezw. den Ueberschüssen des Rechnungsjahres sind zu öffentlichen Zwecken verwendet		
a. seit dem Bestehen der Kasse (einschließlich der Ausgaben ad 7b)	18416	—
b. im letzten Rechnungsjahre	4000	—
8. Zinsen, welche die Kasse		
a. für Einlagen gewährt		3 1/3 %
b. für ausgeliehene (angelegte) Kapitalien erhält:		3 1/2, 4, 4 1/4, 4 1/2, 5 %
9. An Sparkassenbüchern		
a. wurden im Laufe des Rechnungsjahres		
ausgegeben	116	Stück
zurückgenommen	103	"
b. befanden sich am Schlusse des Rechnungsjahres im Umlaufe mit Einlagen bis	264	Stück
" " über 60 bis 150 Mark	199	"
" " " 150 " 300 "	138	"
" " " 300 " 600 "	166	"
" " " 600 Mark	231	"
überhaupt	998	Stück
10. Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt		
a. auf Hypotheken und zwar:		
auf städtische Grundstücke	288975	—
auf ländliche Grundstücke	149859	—
b. in auf den Inhaber lautenden Papieren	63000	—
Nominalwerth derselben		
Courswerth derselben am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres	63976	50
c. bei öffentlichen Instituten und Corporationen	31210	—
überhaupt 10a bis c (10b zum Courswerthe eingestellt)	534020	50
11. Betrag des baaren Kassenbestandes im allgemeinen Sparkassenfond am Schlusse des Rechnungsjahres	12726	71
12. Betrag der Verwaltungskosten während des verfloßenen Rechnungsjahres	1090	—

\*) ad 3. Hier sind auch die eingezahlten Zinsen mit eingerechnet.  
Grottkau, den 26. Mai 1894.

**Der Magistrat.**  
Altschaffel.

# Stollwerck's

# Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,  
Theobromin und Aroma  
daher stärkend, anregend  
und wohlschmeckend.

## Ueberall käuflich!

Case-25 Cacaoherzen-75 Pfennig

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

**Prachtvolle**  
**Matjesheringe**  
und feinste  
**Malta-Kartoffeln**  
empfehlen billigst **Carl Vogt.**

**Alte Fenster** noch gut erhalten, sind billig zu verkaufen bei **Hönscher, Bädermeister.**

**Meister-Verein.**  
Donnerstag den 31. Mai cr.,  
**Abends 8 Uhr:**  
**Sitzung.**  
Vortrag. — Wahl des Obermeisters.

**Dr. med. Hope**  
**homöopathischer Arzt**  
in Magdeburg. Sprechstunden  
8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

**Bandwurm** Spuhls, Madenwurms-  
Leidende werd. ohne ihr  
wahres Leiden z. erkennen, als magenkrank,  
blutarm, Bleich- und Schwindsüchtig behand.,  
meist ist die Wurzel d. Leidens Wurmkranke-  
heit. Die sich. Symptome z. Erkennung u.  
Wurmkleidens sind: Abgang u. nubesel. od.  
fürbisähn. Glieder, u. sonst. Würmer, Blässe  
d. Gesicht, matt. Blick, blaue Ringe um d.  
Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte  
Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit  
abwuchs. m. Heißhunger, Uebelkeit. Aufsteig.  
e. Knäuels b. z. Galle, stark. Zusammenstießen  
des Speichels, Magensäure, Sodbrennen,  
Aufstossen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelm.  
Stuhlgang, Juden im Alter, Koliken, Kollern  
u. wellenförm. Bewegung., stehende Schmer-  
zen in d. Gedärmen, Herzklopfen, Menstrua-  
tionsstörungen. Zahlreiche Aetiole Geheilte  
beweisen d. Vorzüglichkeit m. Methode.  
Dauer d. Kur 30 bis 60 Minuten, ohne  
Bewußtstörung, garantirt d. Gesundheit un-  
schädlich a. wenn keine Würmer vorhanden.  
Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des  
Patienten anzugeben.  
Adresse: Spezialist **Kowitzky-Fritschy,**  
Post **Südzingen.**

**Gasthaus zum Lamm.**  
**Mittwoch den 30. Mai cr.,**  
**Schweinschlachten.**

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab  
**Well-Wurst.**  
**W. Scholz, Fleischerstr., Ring 74.**

In meinem Hause Nr. 1 Grottkau  
sind 2 Verkaufsläden **Münsterberger-**  
straße, einige dazu passende **Wohnungen**  
3. Etage, **Reißerstraße** 2. Etage ein  
**großes herrschaftliches Quartier** und  
**Königsstraße 113** zwei kleine Stuben  
zu vermieten.

**Carl Laqua.**  
Im Hinterhause ist  
**eine Stube**  
zu vermieten. **Dr. Riemer.**

**Meier's Volksbücher.**  
Preis jeder Nummer 10 Pf.  
Jedes Bändchen ist einzeln käuflich.  
Herder, Der Sib. 100. 101.  
— Ueber den Ursprung der Sprache.  
321. 322.  
— Volkslieder. 461—464.  
Hippel, Ueber die Ehe. 441—443.  
Hoffmann, Das Fräulein von Scuterli. 15.  
— Der goldene Topf. 161. 162.  
— Doge und Dogaresse. — Spielerglück.  
610. 611.

Vorrätig in  
**Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**